

Ich & Berlin

Der B.Z.-Planer für die Kultur der Großstadt

Mein Heute

Um 7.30 Uhr stehe ich auf und sportlich werden sechs Kilometer Morgenlauf rund um die Rummelsburger Bucht gemeistert. Mit einem Heißen aus der Kaffeemaschine bin ich dann wirklich munter und beantworte Mails und Anfragen. Mein Kumpel Steffen Haussteiner, seines Zeichens Drummer, kommt auf den zweiten Kaffee vorbei, bevor wir beide im „Milja und Schäfa“ am Ostkreuz eine Kleinigkeit zum Mittag essen. Gestärkt bin ich dann im Videoschnitt und arbeite nachher noch an einem Konzept für ein neues Musikvideo. Abends bin ich mit Schauspieler Nicolai Tegeler im „Athene“ an der Großbeerenstraße verabredet, wo wir beide bei Fisch, Wein und späteren Ouzos über einen neuen Kurzfilm sprechen. Oh, schon so spät – ab nach Hause und gegen 1 Uhr bin ich spätestens im Bett verschwunden.



Julian Larsson (31), Filmmacher aus Friedrichshain

Ein Ritt durch die Musikgesichte von Bach bis Hindemith

Tiergarten – Die Bratsche gilt neben den sphärischen Tönen einer Geige oft als Mauerblümchen des Orchesters. Doch die Berliner Professorin Tabea Zimmermann (54) zeigt, dass man auch mit der Viola ein Star werden kann. Zusammen mit dem französischen Dirigenten Francois-Xavier Roth (48) und den Berliner Philharmonikern spielt sie heute Paul Hindemiths „Der Schwandreher“, komponiert nach mittelalterlichen Volksliedern. Der Abend bietet einen Ritt durch über 150 Jahre Musikgeschichte. Neben einem Divertimento von Béla Bartók steht auch Carl Philipp Emanuel Bachs 1. Symphonie auf dem Programm. Der Komponist, der zunächst im Dienst Friedrichs des Großen stand, widmete das Stück „untertänigst“ dem Preußen-Prinzen und späteren König Friedrich-Wilhelm II.

15 und 19 Uhr, Herbert-von-Karajan-Str. 1, 25-66 Euro, ☎ 254 88 999



Gewinnen Sie eine exklusive Führung für die Ausstellung „Living in the City“ im Flughafen Tempelhof

Alles dreht sich, alles bewegt sich

Tempelhof – Berlin befindet sich im ständigen Wandel! Jetzt gibt's zu Stadt und Stadtentwicklung eine Ausstellung im Flughafen Tempelhof.

Im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat erzählt „Living in the City“ mehr als 50 Geschichten zu Projekten aus Architektur, Kunst und Stadtplanung.

Die Ausstellung zeigt Prozesse und Handlungsmöglichkeiten in Städten in ganz Europa. In einer begehbaren Stadtcollage begegnen Sie zahlreichen Geschichten von Menschen und Projekten, die sich aktiv für Stadt und Stadtgesellschaft einsetzen. Diese Geschichten stellen Fragen zu ganz grundlegenden

Tätigkeiten wie Lieben, Leben, Bewegen oder Machen.

Die Ausstellung ist kostenfrei – unbezahlbar ist eine exklusive Führung mit den Kuratorinnen!

„Living in the City“ verlost exklusiv in der B.Z. zehn Mal je zwei Tickets für ei-

ne exklusive Führung am 31. Oktober von 12 bis 13 Uhr und zusätzlich ein T-Shirt und einen Jutebeutel. Wenn Sie gewinnen möchten, rufen Sie heute bis Mitternacht unter ☎: 01379 - 030 884 (0,50 Euro/Anruf aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk deutlich teu-

rer!) an und nennen Sie das Stichwort „Ausstellung“. Bitte hinterlassen Sie Ihren Namen, Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse.

(S.H.)

Bis 20. Dezember. Di. 10 - 20 Uhr, Mi./Fr./Sa./So. 12 - 20 Uhr. Do. 12 - 22 Uhr. Flughafen Tempelhof. Platz der Luftbrücke 5. Service-Hotline ☎ 8145654 80.

www.livingthecity.eu

Teilnehmen kann jeder ab 18 Jahre. Mitarbeiter der B.Z. Ullstein GmbH & der Axel Springer SE sowie deren Angehörige sind nicht teilnahmeberechtigt. Die Gewinner werden benachrichtigt. Rechtsweg & Barauszahlung sind ausgeschlossen.



Die Kuratoren (v.l.) Frédéric Eyl, Prof. Dr. Tatjana Schneider, Lukas Feireiss und Willy Sengewald begleiten durch die Führung

Die Berliner Zunge

Von STEFAN PETER

Pochierte Eier, fluffige Pancakes, gesunde Säfte – ich habe das „Chippis“ geschätzt. Ein schickes, aber nicht zu teures Frühstückslokal am Auswärtigen Amt, nun ist es schon wieder Geschichte. Die Scheiben sind von innen verklebt, der Hashtag #newsensation angebracht.

Pax Coffee
Viel Huhn

Viel los ist in der Gegend trotz vieler Büros gerade nicht, vermutlich sind fast alle wieder im Homeoffice. Für all die, die weiterhin zwischen Werderschem Markt und Hausvogteiplatz unterwegs sind, gibt es immerhin noch das „Pax Coffee“. Gleich hinter der Tür befindet sich der Tresen, hinter dem drei emsige Mitarbeiter herumwirbeln.

Das Angebot ist nicht mit dem „Chippis“ vergleichbar, aber hungrig muss niemand bleiben. Bagels, Sandwiches, Kuchen und Müsli gibt es. Online präsentiert sich das Café hell und großzügig, in der Realität sind die Räumlichkeiten baulich bedingt aber eher schmal und dunkel. Der große Cappuccino (3,30 Euro) schmeckt natürlich trotzdem cremig und voller Aroma. Eine kleine Sünde wert ist der Brow-

nie mit Haselnüssen (2,90 Euro).

Nicht so überzeugend ist allerdings mein Panini mit Hühnchen (3,90 Euro). Zwar hat man es nur gut gemeint und zwischen die Brötchenhälften ein halbes Huhn gepackt, doch es fehlt irgendwie an Sauce oder Butter. So ist es doch arg trocken geraten.

Oberwallstraße 20, Mitte, Mo.-Fr. 7.30 bis 18 Uhr. ☎ 279 93 038

B.Z.-GEHEIM-TIPP DES TAGES



Foto: S. SCHRADER

„Sunday Family Lunch“ im „Regent“ am Gendarmenmarkt! Sonntags von 12 bis 15 Uhr lädt das „Charlotte & Fritz“ zum Mittagstisch für die ganze Familie ein. Nach regionalen Spezialitäten kommen die Sonntagssuppe und einer von vier Hauptgängen, Desserts dürfen wieder geteilt werden. Begrüßungsschaumwein, Wasser und Kaffee inkl., 69 Euro p.P., Kinder bis sechs Jahre frei, 7 bis 12 Jahre 30 Euro. ☎ 2033 6363. www.charlotteundfritz.de

Fotos: SVEN DARMER, JUDO SEIDEL

Foto: JÖRG BRÜGGEMANN, SCHNEPP RENOU

KOMMENTAR

Nah am Original



Von MARTINA HAFNER

Kein Blut, keine Nackten, keine heutigen Straßenzüge. Sondern Corinna Kirchhoff ganz im Styling des 19. Jahrhunderts. Tournürenkleid und Hochsteckfrisur wie zur Zeit Henrik Ibsens, das bekommt man an einem prominenten Theater wie dem Berliner Ensemble nicht mehr allzu oft geboten.

Klar, Berlin ist geradezu berühmt für seine progressiven Inszenierungen, moderne Themen, drastische Darstellungen, Regie-Theater eben. Eine Bühne ist schließlich kein Museum.

Doch zwischendurch mal eine halbwegs klassische Inszenierung tut ganz gut. Viele Leute mögen Theater pur und optisch nah am Original. Egal, ob das in Berlin up to date ist oder nicht.

Hinter den
Kulissen

Viele Zuschauer dürften sich fragen, wie viele Koffer wohl zu Wänden und Hügeln im Bühnenbild bei Wagners „Walküre“ an der Deutschen Oper aufgestapelt sind. Antwort: Es sind etwa 3000 Stück. Sie sehen zwar historisierend aus mit ihrer dunklen Leder-Optik, wurden aber eigens für die Produktion in den Bühnenwerkstätten der Opernstiftung hergestellt. Das Material ist schlichter Kunststoff, der Effekt, die Koffer seien bestimmt an die hundert Jahre alt, wurde durch die Bemalung herbeigeführt. Echtes Leder wäre bei der Menge viel zu teuer gewesen.

Opus Klassik für Pianist Rudolf Buchbinder

Mitte – Der Pianist Rudolf Buchbinder (73) wird am 18. Oktober im Konzerthaus mit dem Opus Klassik für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Der Österreicher ist besonders für seine Beethoven-Interpretationen berühmt und häufig in den Konzertsälen Berlins zu Gast. „Ich empfinde die Auszeichnung als Aufforderung und Verpflichtung, meinen Weg fortzusetzen“, ganz gemäß seiner Maxime: „Wer glaubt, etwas zu sein, hat aufgehört, etwas zu werden“, sagte der Pianist im Hinblick auf den Opus Klassik.

Puhdys-Streit am Donnerstag vor Gericht

Mitte – Ein Streit der Puhdys beschäftigt am Donnerstag eine Zivilkammer des Berliner Landgerichts. Sänger Dieter Birr (76) verklagte die anderen Band-Mitglieder „auf Feststellung, dass ihm die Urheberrechte an den Kompositionen bestimmter Songs alleine zustünden“, teilte das Gericht mit. Es ist offen, ob bei dem Termin eine Entscheidung fällt. Mehrere Bandmitglieder, darunter auch Dieter Birr, wollten sich auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur nicht zu dem bevorstehenden Gerichtstermin äußern.

Heldentum ist mörderisch

Fotograf Andreas Mühe befragt in seiner neuen Ausstellung den Mythos



Andreas Mühe in der St. Matthäus-Kirche. Seine Ausstellung hinterfragt auch die Helden und Heiligen der Kirche



Eineinhalb Jahre arbeitet Mühe an dem Projekt „Biorobotics“, fotografierte einen Schauspieler in den typischen Heldenposen. Der leere Podest hängt über dem Altar



Von C. VON DUEHREN

Tiergarten – „Ich glaube nicht an das Heldentum. Ich weiß, dass es leicht ist und ich habe erfahren, dass es mörderisch ist.“ Albert Camus („Die Pest“)

Wie tödlich das Heldentum ist, beschäftigte auch Star-Fotograf Andreas Mühe (40). In der St. Matthäus-Kirche zeigt der Sohn von Schauspieler Ulrich Mühe (1953-2007) seine Ausstellung „Hagiographie Biorobotics“.

Hinter dem Titel verbergen sich jene „Helden“, die 1986 nach dem Super-GAU in den Reaktor von Tschernobyl und somit in den sicheren Tod geschickt wurden. „Liquidatoren“ nannte die Sowjet-Führung die Tausenden von Männer und Frauen. „Ich bin sicher, dass sie nicht wussten, dass sie daran sterben würden“, betont Mühe.

Mit seiner Fotoserie will der Fotograf dafür sensibilisieren, dass es Helden eigentlich nicht gibt, sondern nur das Bild von ihnen. Dafür ließ der Künstler einen

Schauspieler in originalgetreuen Schutzanzügen in seinem Panzower Atelier posieren, das Gesicht ist nicht zu erkennen. „Er steht für alle Betroffenen. Wichtig sind die typischen Helden-Gesten“, erklärt Andreas Mühe. Er selbst war nicht in Tschernobyl, sagt: „Den Geigerzähler-Tourismus finde ich abartig“

In der Kirche werden diese „Helden“ wie in mittelalterlichen Grabmälern in gläsernen Leuchtkästen am Boden liegend präsentiert – zehn Stück insgesamt. Über dem Altar ergänzt das Foto eines leeren Helden-Podests mit rotem Samt die Ausstellung. Nach dem Totensonntag werden die Biorobots an die Wände der Kirche gehängt und es folgt der zweite Teil der Ausstellung in drei Akten.

Dann präsentiert Andreas Mühe sein Projekt „Weihnachtsbäume“. Dafür hat er die Christbäume seiner Kindheit von 1979 bis in die Gegenwart rekonstruiert. Den Abschluss bildet das Kapitel „Auskehrung“.

Bis 14.2., Matthäikirchplatz, Di-So 11-18 Uhr, Eintritt frei



Corinna Kirchhoff brilliert in Ibsens „Gespenster“ am BE

Mitte – Es ist beklemmend dunkel im Hause Alving. Die Schatten der Vergangenheit in Henrik Ibsens „Gespenster“ (1881) wiegen schwer. Am Berliner Ensemble hatte das Familiendrama nun Premiere.

Die Witwe Helene Alving kann die bürgerliche Fassade nicht länger ertragen. Alle Facetten dieser Frau, von streng,

aufbegehrend, über ratlos bis gebrochen, verkörpert Corinna Kirchhoff virtuos. Als Sohn Oswald (Paul Zichner) nach 20 Jahren zurückkehrt und sich in Regine (Judith Engel) verliebt, kommt eine Lebenslüge ans Licht: Das Mädchen ist seine Halbschwester.

Die Inszenierung von Mateja Koleznik spielt in angedeuteten Räumen (Bühne: Raimund

Orfeo Voigt, Leonie Wolf). Wo bei die Position der Türen – offen, jemand dazwischen eingeklemmt oder verschlossen – die Konflikte und Einsamkeit der Figuren unterstreichen. Man fühlt sich ins 19. Jahrhundert versetzt und ist froh, nicht mehr in dieser Zeit leben zu müssen. (göc)

Heute 19.30 Uhr, Bertolt-Brecht-Platz 1, 13-42 Euro, ☎ 28 40 81 55



Pastor Mandors (Veit Schubert) und die Witwe Helene Alving (Corinna Kirchhoff)

Foto: MATTHIAS HORN